



BESCHLUSSANTRAG

Nr. 457/21

Generisches Maskulinum als Richtschnur in Bildung und Verwaltung

Der deutsche Sprachraum ist seit Jahren mit der Debatte rund um eine sogenannte „geschlechtergerechte“ oder „gendergerechte Sprache“ konfrontiert, die maßgeblich auf der Genderideologie basiert. Mit dem Ziel, die Gleichstellung von Frauen und Männern und darüber hinaus aller sonstigen „nicht binären“ Geschlechter in geschriebener und gesprochener Sprache zum Ausdruck zu bringen, wird das bisher allgemein anerkannte generische Maskulinum durch massive Eingriffe in die Sprache und das geschriebene Wort, wie zum Beispiel mit dem Binnen-I oder dem Gendersternchen, verdrängt.

„Gegenderte Texte“ mit Gendersternchen, -unterstrichen und Passivkonstruktionen machen **Texte langsamer, unverständlicher und leseunfreundlich**. Die gegenwärtig zu beobachtende Verwendung von Genderzeichen führt laufend zu grammatisch falschen Formen (z.B.: Ärzt*in, Bauer*in, ein*e gute*r Schüler*in).

Durch die Verwendung einer „gendergerechten Sprache“ wird das Geschlecht in vielen Kontexten betont und hervorgehoben, in denen es eigentlich überhaupt keine Rolle spielt. Diese **Überbetonung des Geschlechts** führt dazu, dass vorhandene Unterschiede zwischen Männern und Frauen verstärkt in den Vordergrund treten, was kontraproduktiv zum eigentlichen Ansinnen der Gender-Ideologen wirkt, die Geschlechterunterschiede durch Sprache aufzuheben.

Zudem stellen „gegenderte“ Texte auch ein **Problem für die Barrierefreiheit** dar: Gendersternchen und ähnliche Zeichen sind eine zusätzliche Hürde für Menschen, die ohnehin Schwierigkeiten beim Lesen von Texten oder beim Erlernen der deutschen Sprache haben, was vor allem im Bildungsbereich und in der öffentlichen Verwaltung für Probleme sorgt.

MOZIONE

N. 457/21

Il maschile generico come linea generale nell'istruzione e nell'amministrazione

Nell'area linguistica tedesca si discute da anni del cosiddetto linguaggio „non sessista“ ovvero „di genere“, che essenzialmente si basa sull'ideologia di genere. Con l'obiettivo di esprimere nella lingua scritta e parlata l'uguaglianza di donne e uomini e inoltre di tutti gli altri generi „non binari“, il maschile generico, finora generalmente riconosciuto, viene ora soppiantato da forti interventi nella lingua parlata e scritta, come ad esempio con la I maiuscola intermedia o l'asterisco di genere.

I „testi di genere“ con asterischi di genere, sottolineature di genere e costruzioni passive rendono i **testi più lenti, incomprensibili e difficili da leggere**. L'impiego di espedienti grafici per contraddistinguere il genere che osserviamo oggi conduce costantemente a forme grammaticalmente scorrette (ad esempio: Ärzt*in, Bauer*in, ein*e gute*r Schüler*in).

L'utilizzo di un „linguaggio non sessista“ enfatizza ed evidenzia il genere in molti contesti in cui in realtà non ha alcun ruolo. Questa **eccessiva rilevanza del genere** mette maggiormente in evidenza le differenze tra uomini e donne, cosa controproducente rispetto all'effettivo intento degli ideologi di genere di eliminare le disparità di genere attraverso il linguaggio.

Inoltre, i testi „di genere“ pongono anche un **problema di assenza di barriere**: per le persone che già hanno difficoltà a leggere testi o a imparare il tedesco, gli asterischi di genere e simili espedienti costituiscono un ostacolo aggiuntivo, il che causa problemi soprattutto nel settore dell'istruzione e nella pubblica amministrazione.

Gender-Wirrwarr

Die Vorschläge und Methoden zur Umsetzung einer geschlechtergerechten Modifizierung der Sprache gleichen einem Minenfeld: Neben den **sechs gängigsten Varianten** des geschlechtsneutralen Formulierens – Binnen-I, Unterstrich, Schrägstich, Sternchen, Paarform (vollständig oder verkürzt) sowie geschlechtsneutralen Formulierungen durch Passivbildungen oder Partizipien – werden vonseiten der Gender-Ideologen und feministischen Sprachaktivisten immer wieder neue Vorschläge vorgebracht, um die „gendergerechte Sprache“ „leichter anwendbar“, „flüssiger“ und für die breite Masse zugänglicher zu gestalten beziehungsweise um für die sprachliche Inklusion von sogenannten „nicht binären Personen“ zu sorgen.

Eine dieser vorgeschlagenen „Lösungen“ ist es, nur noch die weibliche Form, also das **generische Femininum**, zu benutzen. Eine weitere Variante sieht hingegen den **kompletten Verzicht auf eine Geschlechterzuweisung** vor, indem man den Wortstamm von Substantiven mit einer beliebigen Endung ergänzt. Beispiele dafür sind das „x“ bzw. „-xs“ im Plural (z.B.: „Professx“ statt Professor). Der deutsche Sprachforscher und ehemalige Professor an der Berliner Humboldt-Universität Lann Hornscheidt forderte vor kurzem, die Gender-Sprache mit der Wortendung „-ens“, dem Mittelteil des Wortes „Mensch“ zu verdeutlichen und stieß damit auf großes Medieninteresse.

Hinzu kommt, dass viele Befürworter einer „gendergerechten Sprache“ sich mitnichten auf das Gendern von Substantiven, Artikel und Pronomen beschränken wollen. Nachdem es nach Auffassung der Gender-Sprachaktivisten auch Verben und Adjektive gibt, die nicht geschlechtsneutral sind, werden konsequenterweise auch dafür gendersensible Alternativen gesucht: Aus „bewirten“ wird „für das leibliche Wohl sorgen“, aus „bemuttern“ wird „fürsorglich behandeln“.

Dass diese vielfach **absurd anmutenden „Gender-Varianten“** keineswegs nur in Kreisen von feministischen Sprachideologen diskutiert und praktiziert, sondern immer öfter auch von offizieller Seite angewandt werden, zeigt der Fall rund um einen Gesetzentwurf zum neuen „Sanierungs- und Insolvenzrecht“ der amtierenden deutschen Justizministerin Christine Lamprecht (SPD). Auf Lamprechts Anweisung hin wurde der

Confusione di genere

I suggerimenti e i metodi per implementare una modifica del linguaggio adeguata al genere assomigliano a un campo minato: oltre alle **sei varianti più comuni** nelle formulazioni neutrali di genere – la I maiuscola intermedia, l'underscore, la barra, l'asterisco, la forma abbinata (completa o abbreviata), e le formulazioni neutrali di genere che utilizzano forme passive o participi – gli ideologi di genere e gli attivisti linguistici femministi avanzano costantemente nuove proposte per rendere il "linguaggio non sessista" "più facile da usare", "più fluido" e più accessibile alle masse, o per assicurare l'inclusione linguistica delle cosiddette "persone non binarie".

Una delle "soluzioni" **proposte è quella di usare solo la forma femminile**, cioè il femminile generico. Un'altra variante, invece, prevede la completa **rinuncia ad attribuire il genere** aggiungendo una qualsiasi estensione alla radice dei sostantivi, ad esempio la "x" ovvero "-xs" al plurale ("Professx" invece di Professor). Il linguista tedesco ed ex professore dell'università Humboldt di Berlino, Lann Hornscheidt, ha recentemente chiesto di chiarire il linguaggio di genere con l'estensione "-ens", la parte centrale della parola "Mensch", suscitando molto interesse nei media.

Inoltre, molti sostenitori del "linguaggio non sessista" non vogliono limitarsi a utilizzare il linguaggio di genere in nomi, articoli e pronomi. Poiché, secondo gli attivisti del linguaggio di genere esistono verbi e aggettivi che non sono neutri dal punto di vista del genere, si cercano alternative sensibili al genere anche per essi: "bewirten" diventa "für das leibliche Wohl sorgen", "bemuttern" diventa "fürsorglich behandeln".

Il fatto che queste **"varianti di genere", spesso assurde**, non vengono affatto discusse e praticate solo nei circoli degli ideologi linguistici femministi, ma sono sempre più utilizzate anche ufficialmente, è dimostrato dal caso sorto intorno al disegno di legge sul nuovo diritto fallimentare e di ristrutturazione dell'attuale ministro della giustizia tedesco, Christine Lamprecht (SPD). Su istruzione della ministra Lamprecht, il disegno di legge è stato

Gesetzentwurf komplett im generischen Femininum verfasst. Nachdem das deutsche Innenministerium den Gesetzestext als „möglicherweise verfassungswidrig“ einstufte, da das generische Femininum „zur Verwendung für weibliche und männliche Personen bislang sprachlich nicht anerkannt“ sei und das Gesetz folglich nur für Frauen gelten könnte, wurde das Gesetz nach langer Diskussion schlussendlich im generischen Maskulinum verabschiedet.

Deutscher Rechtschreibrat lehnt Genderzeichen ab

Der **Rat für deutsche Rechtschreibung** hat sich als die oberste orthografische Instanz der deutschsprachigen Länder wiederholt und entschieden gegen die Verwendung von Gendersternchen und ähnliche Zeichen ausgesprochen. Der Rat bekräftigte im Frühjahr 2021 seine Auffassung, dass zwar „allen Menschen mit „geschlechtergerechter Sprache“ begegnet werden soll und sie sensibel angesprochen werden sollen“, dies allerdings eine gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Aufgabe sei, die nicht allein mit orthografischen Regeln und Änderungen der Rechtschreibung gelöst werden könne. „Der Rat hat vor diesem Hintergrund die Aufnahme von Asterisk („Gender-Stern“), Unterstrich („Gender-Gap“), Doppelpunkt oder anderen verkürzten Formen zur Kennzeichnung mehrgeschlechtlicher Bezeichnungen im Wortinnern in das Amtliche Regelwerk der deutschen Rechtschreibung zu diesem Zeitpunkt nicht empfohlen“, heißt es in der Begründung.

Widerstand aus der Wissenschaft

In der Wissenschaft formiert sich letzthin vermehrt Widerstand gegen die ideologisch motivierten Eingriffe in die deutsche Sprache. Führende Sprachwissenschaftler stellen die Sinnhaftigkeit des „Genderns“ immer öfter offen in Frage.

Die vom deutschen Staat geförderte „**Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS)**“ – eine politisch unabhängige Vereinigung zur Pflege und Erforschung der deutschen Sprache – riet im August 2020 in einer Pressemitteilung ausdrücklich davon ab, das Gendersternchen und ähnlich problematische Formen zu verwenden. Die Verwendung des Gendersternchens und dem Gender-Unterstrich sei weder mit der deutschen Grammatik noch mit den Regeln der Rechtschreibung vereinbar, da sie zu

formulato interamente al femminile generico. In seguito alla classificazione del testo della legge da parte del ministero dell'interno tedesco come "possibilmente incostituzionale", poiché il femminile generico non è stato finora riconosciuto linguisticamente per essere impiegato per le persone di sesso femminile e maschile e la legge avrebbe di conseguenza potuto essere applicata solo alle donne, dopo lunghe discussioni la legge è stata infine approvata nel maschile generico.

Il consiglio per l'ortografia tedesco rifiuta gli espedienti grafici per contraddistinguere il genere

Quale massima autorità per l'ortografia nei paesi di lingua tedesca, il consiglio per l'ortografia tedesco si è ripetutamente e fermamente opposto all'uso di asterischi di genere e simili espedienti. Nella primavera del 2021, il consiglio ha ribadito il proprio parere che sebbene ci si debba avvicinare a tutte le persone con un linguaggio non sessista e si debba affrontarle in modo sensibile, si tratta di una questione sociale e sociopolitica che non può essere risolta solo con regole ortografiche e modifiche all'ortografia. In questo contesto, il consiglio ha raccomandato di non includere in questo momento nelle regole ufficiali dell'ortografia tedesca all'interno delle parole l'asterisco (asterisco di genere), l'underscore (divario di genere), i due punti o altre forme abbreviate per indicare le definizioni multi-genere.

Le resistenze della comunità scientifica

Nella comunità scientifica sono di recente aumentate le resistenze contro gli interventi di origine ideologica nella lingua tedesca. I più importanti linguisti mettono sempre più apertamente in discussione il significato della distinzione di genere.

Nell'agosto 2020, la **società per la lingua tedesca (Gesellschaft für deutsche Sprache -GfdS)** - un'associazione politicamente indipendente per la conservazione della lingua tedesca e la ricerca in materia - in un comunicato stampa ha esplicitamente sconsigliato l'uso dell'asterisco di genere e di forme analogamente problematiche. L'utilizzo dell'asterisco di genere e dell'underscore di genere non sono compatibili né con la grammatica tedesca né con le regole dell'ortografia, poiché conducono

Uneinheitlichkeit in Texten führe und es auch in Bezug auf die Sprechbarkeit Probleme gebe. Die Einrichtung betonte, dass die „orthografische und grammatische Richtigkeit und Einheitlichkeit, die (Vor-)Lesbarkeit und die Verständlichkeit eines Textes“ an erster Stelle stehen müsse.

Der Sprachwissenschaftler und **Vorsitzende der GfdS, Peter Schlobinski**, betonte im Mai 2021 in einem Zeitungsinterview, dass Gendersternchen und Genderdoppelpunkte im Schriftverkehr von staatlichen Stellen und an Universitäten nicht mit den in Deutschland geltenden Rechtschreibregeln vereinbar seien: „Für die offizielle Schreibung in Institutionen, Verwaltungen, Schulen, Universitäten haben wir den Rechtschreibrat. Das ist die Norm, an die wir uns zu halten haben“, so Schlobinski.

Der „**Verein Deutsche Sprache**“ startete 2019 eine Petition mit dem Titel „Schluss mit dem Gender-Unfug!“, deren mittlerweile knapp 86 Tausend Unterstützer – darunter hunderte namhafte Autoren, Journalisten, Wissenschaftler und andere Personen des öffentlichen Lebens – sich gegen die „zunehmenden, durch das Bestreben nach mehr Geschlechtergerechtigkeit motivierten zerstörerischen Eingriffe in die deutsche Sprache“ aussprechen. „Die sogenannte gendergerechte Sprache beruht erstens auf einem Generalirrtum, erzeugt zweitens eine Fülle lächerlicher Sprachgebilde und ist drittens konsequent gar nicht durchzuhalten. Und viertens ist sie auch kein Beitrag zur Besserstellung der Frau in der Gesellschaft“, so die Begründung zur Petition.

In diesem Zusammenhang sei auch auf das Interview mit der **Linguistin Ewa Trutkowski**, welche unter anderem als Forscherin an der Freien Universität Bozen tätig ist, verwiesen, welches in der Tageszeitung „Dolomiten“ vom 10. Februar 2021 auf Seite 11 unter dem Titel „Maskulin ist nicht gleich männlich“ erschienen ist. So wird Trutkowski im genannten Interview wie folgt zitiert: „Für mich ist Gendern eine Art „sprachliche Tätowierung“, mit der man unter Beweis stellen möchte, dass man beispielsweise alternativ denkt, grün wählt und insgesamt ein aufgeklärter Geist ist. Doch solche ideologischen Zuschreibungen würde ich gerne aufbrechen.“ Darüber hinaus kommt sie mit Blick auf Umfragen zu folgendem Schluss: „[...] schaut man sich Umfragen an, in denen breitere Bevölkerungsschichten befragt wurden, stellt man fest, dass nicht der Gebrauch des generischen Maskulinums,

all'incoerenza dei testi e creano problemi anche in termini di pronuncia. L'istituzione ha sottolineato che la “correttezza e l'uniformità ortografica e grammaticale, la (pre)leggibilità e la comprensibilità di un testo” devono venire al primo posto.

Il linguista e **presidente della GfdS, Peter Schlobinski**, in un'intervista del maggio 2021 ha sottolineato che gli asterischi di genere e i due punti di genere nella corrispondenza degli organismi dello Stato e delle università non sono compatibili con le regole di ortografia vigenti in Germania. “Per l'ortografia ufficiale nelle istituzioni, nelle amministrazioni, nelle scuole, nelle università esiste il consiglio per l'ortografia (Rechtschreibrat). È questa la norma che dobbiamo seguire”, ha dichiarato Schlobinski.

Nel 2019, l'**associazione per la lingua tedesca (Verein Deutsche Sprache)** ha lanciato una petizione intitolata “Stop alle assurdità di genere!”, i cui ormai quasi 86 mila sostenitori – tra cui centinaia di noti autori, giornalisti, scienziati e altri personaggi pubblici – si esprimono contro i “crescenti interventi distruttivi nella lingua tedesca motivati dall'obiettivo di una maggiore parità di genere”. “In primo luogo, il cosiddetto linguaggio non sessista si basa su un errore generale; secondo, produce una pletora di costrutti linguistici ridicoli e, terzo, non è praticabile in modo coerente. In quarto luogo, non contribuisce a migliorare la situazione delle donne nella società”, così le motivazioni della petizione.

A tale proposito citiamo l'intervista con la **linguista Ewa Trutkowski**, che tra l'altro lavora come ricercatrice alla Libera Università di Bolzano, apparsa il 10 febbraio 2021 sul quotidiano “Dolomiten” (pag. 11) con il titolo: “Maskulin ist nicht gleich männlich” (“La forma maschile non equivale al genere maschile”). Nell'intervista suddetta la Trutkowski afferma che l'utilizzo del linguaggio di genere è per lei una sorta di tatuaggio linguistico per dimostrare, per esempio, di avere un pensiero alternativo, di votare verde e nel complesso di avere uno spirito progressista. Ma lei vorrebbe scardinare questi automatismi ideologici. Inoltre, con riferimento ai sondaggi, arriva alla conclusione che dai rilevamenti su campioni piuttosto ampi della popolazione emerge che non si contesta tanto l'utilizzo del maschile generico bensì quello del linguaggio non sessista. Oltretutto, secondo la Trutkowski, l'uso del linguaggio

sondern das Gendern umstritten ist." Laut Trutkowski trägt das Gendern in keiner Weise zu einer tatsächlichen Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern bei: „Ein stärkeres Sichtbarmachen von Frauen und nicht-binären Personen sollte in den Positionen, innerhalb der Gesellschaft selbst, passieren. Durch sprachliche Sichtbarmachung kann man die soziale Realität nicht umspülen", so Trutkowski.

Mehrheitsbevölkerung lehnt Gendersprache ab

Die Debatte rund um die „geschlechter- und gendergerechte Sprache" wird vonseiten ihrer Befürworter, die überwiegend im linken und feministisch-akademischen Milieu zu verorten sind, mit Unterstützung der Medien und Teilen der Politik zunehmend moralisch aufgeladen. Dies führt dazu, dass sich immer mehr Menschen in den Bereichen der Verwaltung, Behörden und Bildungseinrichtungen einem stärker werdenden **Zwang zum Gendern** ausgesetzt fühlen, obwohl eine breite Mehrheit der Bevölkerung diese Eingriffe in die Sprache ablehnt.

Wie eine repräsentative Meinungsumfrage des auf politische Meinungs- und Wahlforschung spezialisierten Berliner **Umfrageinstituts „Infratest dimap"** Ende Mai 2021 ergab, spricht sich eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung gegen die Verwendung der „gendergerechten Sprache" aus. 65 Prozent der Befragten gaben an, nichts von einer stärkeren Berücksichtigung unterschiedlicher Geschlechter in Wort und Schrift zu halten, was einem Plus von knapp 10 Prozent im Vergleich zur Vorjahresumfrage entspricht. Eine im selben Zeitraum von der **Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen „forsa"** durchgeführte Umfrage ergab, dass eine große Mehrheit der Deutschen (82 Prozent) das Thema Gendern als „weniger wichtig" (28 Prozent) oder „gar nicht wichtig" (54 Prozent) empfindet. Eine Mitte Juni 2021 veröffentlichte Studie des deutschen **„Allensbacher Institut"** besagt, dass 71 Prozent der Menschen in Deutschland gegen das Gendern sind.

Diese statistisch klar belegte mehrheitliche Ablehnung wiegt umso schwerer, wenn man bedenkt, dass immer mehr Menschen aus Angst vor gesellschaftlicher und sozialer Ächtung oder beruflichen Nachteilen zu bestimmten Themen und

di genere non contribuisce in alcun modo all'effettiva parità tra uomo e donna. "Una maggiore visibilità delle donne e delle persone non binarie dovrebbe avvenire a livello di posizioni occupate all'interno della società stessa. La visibilità linguistica non può cambiare la realtà sociale", così la Trutkowski.

La maggioranza della popolazione rifiuta il linguaggio di genere

Il dibattito sul "linguaggio non sessista e di genere" assume una connotazione sempre più moralistica grazie ai suoi sostenitori, che si collocano prevalentemente nell'ambiente accademico di sinistra e femminista, con l'appoggio dei media e di parti della politica. Questo comporta il fatto che un numero crescente di persone nell'ambito dell'amministrazione, delle autorità e delle istituzioni educative si sente sempre più **costretta a utilizzare il linguaggio di genere**, anche se un'ampia maggioranza della popolazione rifiuta questi interventi sulla lingua.

Come ha rivelato un sondaggio rappresentativo della fine di maggio 2021 condotto dall'**istituto demoscopico** berlinese "**Infratest dimap**", specializzato nella ricerca sulle opinioni politiche e sulle elezioni, una netta maggioranza della popolazione è contraria all'uso di un "linguaggio non sessista". Il 65% degli intervistati ha dichiarato di non ritenere importante una maggiore considerazione dei diversi generi nel linguaggio parlato e scritto, un aumento di quasi il 10% rispetto al sondaggio dell'anno precedente. Un sondaggio condotto nello stesso periodo dalla **società per la ricerca sociale e l'analisi statistica "forsa" (Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen „forsa")** ha mostrato che una grande maggioranza dei tedeschi (82%) ritiene che il tema dell'uso del linguaggio di genere sia "meno importante" (28%) o "per niente importante" (54%). Uno studio pubblicato a metà giugno 2021 dall'**istituto tedesco "Allensbacher Institut"** afferma che il 71% delle persone in Germania è contrario al linguaggio di genere.

Questo rifiuto maggioritario statisticamente comprovato pesa ancora di più se si considera che sempre più persone non manifestano le proprie opinioni su determinati argomenti e questioni per paura di condanne da parte della società o di

Fragestellungen mit ihrer Meinung zurückhalten. Aus der „**Allensbach**“-Umfrage vom Juni 2021 geht hervor, dass nur noch knapp die Hälfte (45 Prozent) der Befragten das Gefühl hat, die eigene politische Meinung frei äußern zu können. 2019 gaben in einer Umfrage desselben Institutes 63 Prozent der Befragten an, es gebe viele ungeschriebene Gesetze, welche Meinungen akzeptabel und welche tabu seien. Zu den heiklen Themen, zu denen man sich nur mit Vorsicht äußern könne, gehörten neben Flüchtlinge, Islam und Patriotismus unter anderem auch „gender“-Themen.

Gendern im Bildungsbereich

Mittlerweile hat die „gendergerechte Sprache“ auch **im Bildungswesen** Einzug gehalten. Neben der internen Kommunikation in Bildungseinrichtungen finden sich auch in Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien immer mehr gegenderte Texte. In einem neueren in Österreich verwendeten Deutschbuch heißt es etwa: „Arbeitet zu zweit: Eine/r ist Zuhörer/in, der/die andere ist Vorleser/in. Eine/r liest den Abschnitt vor, der/die Zuhörer/in fasst das Gehörte zusammen.“

Auch **an Universitäten und Hochschulen** wird seit Jahren mit zunehmender Vehemenz auf die Verwendung einer „gendergerechten Sprache“ gepocht. So wurden von den allermeisten Universitäten Leitfäden entwickelt, die Studenten und Lehrkräften das „Gendern“ dringend nahelegen und Anleitungen zum korrekten Gebrauch geben. Auch wenn es sich offiziell um eine reine Empfehlung ohne Pflicht zur Befolgung handelt: wie unzählige Beispiele belegen, ist das (Nicht-)Gendern an vielen Universitäten de facto zum notenrelevanten Kriterium geworden.

Gendern in der öffentlichen Verwaltung

In Südtirol gibt es seit dem Jahr 2012 für die Landesverwaltung vorgesehene „**Richtlinien für eine geschlechtergerechte Sprache**“. Diese sollen die „Grundlagen zur sprachlichen Gleichbehandlung in den Rechtsvorschriften, den Verwaltungstexten, Formularen sowie in allgemeinen Texten“ festlegen. Die Richtlinien enthalten konkrete Beispiele für die Anwendung der Paarformen in verschiedenen Varianten, bei Berufs-, Amts- und Funktionsbezeichnungen sowie Vorschläge zur geschlechtsneutralen Formulierung.

essere penalizzati sul lavoro. Il **sondaggio "Allensbach"** del giugno 2021 mostra che solo poco meno della metà (45%) degli intervistati sente di poter esprimere liberamente le proprie opinioni politiche. Nel 2019, in un sondaggio dello stesso istituto, il 63% degli intervistati ha dichiarato che esistono molte leggi non scritte su quali opinioni siano accettabili e quali tabù. Tra i temi sensibili su cui ci si può esprimere solo con cautela, oltre ai rifugiati, l'Islam e il patriottismo, figuravano le questioni di "genere".

Il linguaggio di genere nel settore dell'istruzione

Nel frattempo, il "linguaggio non sessista" si è fatto strada anche nel settore dell'istruzione. Oltre alla comunicazione interna alle istituzioni educative, anche nei libri di testo e nei materiali didattici il linguaggio di genere è sempre più diffuso. Un recente libro di tedesco usato in Austria afferma ad esempio: "Lavorate in coppie di due: Una/o è l'ascoltatrice/l'ascoltatore, l'altra/o è la lettrice/il lettore. Una/o legge il brano, l'ascoltatrice/l'ascoltatore riassume ciò che ha sentito".

Anche nelle **università e nelle scuole superiori**, da anni si insiste sull'uso di un "linguaggio non sessista" con sempre maggiore veemenza. La maggior parte delle università ha così sviluppato delle linee guida che esortano gli studenti e i docenti a usare il "linguaggio di genere" e forniscono istruzioni su un suo corretto uso. Anche se si tratta ufficialmente di mere raccomandazioni senza obbligo alcuno: come dimostrano innumerevoli esempi, l'utilizzo/il non utilizzo del linguaggio di genere è diventato di fatto un criterio di valutazione in molte università.

Il linguaggio di genere nella pubblica amministrazione

Presso la Provincia autonoma di Bolzano sono in vigore dal 2012 le “**Direttive per il rispetto del genere nei testi dell’Amministrazione provinciale**”. Esse “contengono alcune regole generali per adottare un linguaggio che valorizzi l’identità di genere nei testi normativi e amministrativi, nella modulistica come pure nei testi di carattere generale”. Esse illustrano – sulla scorta di una serie di esempi concreti – le varie soluzioni possibili, p.es. le forme sdoppiate femminile-maschile, in particolare in caso di denominazioni di titoli professionali,

Anfangs nur vereinzelt zur Anwendung gebracht, werden Verwaltungstexte mittlerweile weitestgehend „gegendert“.

Umdenken in der Politik

Der Unmut der Bevölkerung und weiten Teilen der Sprachwissenschaft über die links-ideologisch motivierten Eingriffe in Sprache nimmt auf internationaler Ebene immer mehr an Fahrt auf und findet vermehrt Widerhall bei politischen Entscheidungsträgern. Erst kürzlich hat die **Schweizer Bundesverwaltung** die Verwendung des Gendersterns und ähnlichen Schreibweisen in Behörden untersagt. „Zum einen leisten sie nicht, was sie leisten sollten, und zum andern verursachen sie eine ganze Reihe von sprachlichen Problemen“, heißt es in einer am 17. Juni 2021 veröffentlichten Weisung.

Die **französische Regierung** unter Präsident Emmanuel Macron hat im Mai 2021 die Nutzung „gendergerechter Sprache“ an Schulen verboten. Wie der Bildungsminister Jean-Michel Blanquer mitteilte, sei die Umsetzung der „geschlechtergerechten Sprache“ zu komplex und behindere damit das Lesen sowie das Erlernen der französischen Sprache.

Zudem liegt im französischen Parlament liegt seit Ende Februar 2021 ein Gesetzentwurf vor, der ein Verbot der Gender-Sprache für Staatsbedienstete vorsieht. Das Gendern erschwere das Erlernen der französischen Sprache, mache die Verwendung von korrektem Französisch schwierig, verstoße gegen geltende französische Grammatik und führe zu Verwirrung, lautet es darin. Zudem würde die korrekte Beherrschung der französischen Grammatik für Blinde und Menschen mit Lernschwierigkeiten durch das Gendern verkompliziert. Der Antrag wurde vom Macron-Parlamentarier Francois Jolivet eingereicht und von 60 Parlamentariern mitunterzeichnet und hat laut Einschätzung von Beobachtern gute Chancen auf eine Mehrheit.

Beibehaltung des generischen Maskulinums

Das generische Maskulinum bezeichnet den geschlechtsneutralen Gebrauch des Maskulinums.

funktionen e cariche pubbliche, e forniscono suggerimenti per formulazioni neutre.

Se inizialmente queste direttive sono state applicate solo in maniera sporadica, ormai la maggior parte dei testi amministrativi sono redatti in “linguaggio di genere”.

Un ripensamento a livello politico

Il malcontento della popolazione e di gran parte dei linguisti per gli interventi ideologicamente motivati della sinistra sul linguaggio sta crescendo a livello internazionale e trova sempre più eco presso i responsabili delle decisioni politiche. Solo recentemente, **l'amministrazione federale svizzera** ha vietato l'uso dell'asterisco di genere e di analoghi espedienti grafici presso gli enti pubblici. “Da un lato, essi non raggiungono lo scopo che si prefiggono, e dall'altro, causano tutta una serie di problemi linguistici”, si legge in una direttiva emessa il 17 giugno 2021.

Nel maggio del 2021 il **governo francese** del presidente Emmanuel Macron ha vietato l'uso del "linguaggio rispettoso dell'identità di genere" nelle scuole. Secondo quanto affermato dal ministro all'istruzione Jean-Michel Blanquer, l'applicazione del "linguaggio non sessista" è troppo complessa e quindi ostacola la lettura così come l'apprendimento della lingua francese.

Inoltre, a fine febbraio 2021 è stato presentato al parlamento francese un disegno di legge per vietare l'uso del linguaggio di genere da parte dei dipendenti statali. In esso si afferma che il linguaggio di genere ostacola l'apprendimento del francese, rende difficoltoso l'uso corretto della lingua, viola le regole grammaticali e provoca confusione. Per di più, gli espedienti grafici usati nel linguaggio di genere ostacolerebbero la corretta padronanza della grammatica francese da parte dei non vedenti e delle persone con difficoltà di apprendimento. La proposta è stata presentata dal parlamentare Francois Jolivet, compagno di partito di Macron, e confermata da 60 parlamentari, pertanto, secondo gli osservatori, ha buone possibilità di ottenere la maggioranza.

Mantenere il maschile generico

Il maschile generico significa l'uso del genere maschile con valenza neutra. I nomi delle persone o

Dabei werden sowohl Personen- als auch Berufsbezeichnungen, die auch durch eine feminine Wortform gebildet werden können, in einem allgemeinen, generischen Sinn verwendet. Dieser inklusive Gebrauch des generischen Maskulinums gehört zur deutschen Sprache und zu deren Verständnis. Der gleichgestellte Einschluss von Frauen erfolgt beim generischen Maskulinum so selbstverständlich und automatisch, dass von einer durch Sprache generierten Diskriminierung von Frauen nicht die Rede sein kann. Im Gegenteil, Frauen büßen mit jeder Verwendung der Gender-sprache die Sichtbarkeit in der Standardsprache ein.

Dies vorausgeschickt

fordert

1. der Südtiroler Landtag die Landesregierung auf, sämtliche verwaltungstechnische Schritte in die Wege zu leiten, damit in den Texten und der Kommunikation der öffentlichen Verwaltung Südtirols weiterhin das generische Maskulinum als Richtschnur gilt und sämtliche Genderzeichen (Genderstern, Binnen-I, Gender-Unterstrich, Gender-Schrägstrich, Gender-Doppelpunkt usw.) untersagt werden;
2. der Südtiroler Landtag die Landesregierung auf, zum Schutz der deutschen Sprache in Südtirol und den damit verbundenen Minderheitenrechten – sowie gleichermaßen auch zum Schutz der italienischen und der ladinischen Sprache – den anderen öffentlichen Körperschaften und Gesellschaften die Verwendung des generischen Maskulinums nahelegen und auf Genderzeichen zu verzichten;
3. der Südtiroler Landtag die Landesregierung auf, den Artikel 8, Absatz 1 des am 8. März 2010 genehmigten „Gleichstellungs- und Frauenförderungsgesetz des Landes Südtirol und Änderungen zu bestehenden Bestimmungen“ und die daraus hervorgehenden „Richtlinien für eine geschlechtergerechte Sprache in der Südtiroler Landesverwaltung“ aufzuheben;
4. der Südtiroler Landtag den Widerruf des genehmigten Beschlussantrages vom 15.09.2016, Nr. 637/16 mit dem Titel „Leitfaden für eine geschlechtergerechte Sprache“.
5. der Südtiroler Landtag die Landesregierung auf, den in den Rahmenrichtlinien des Landes für Kindergärten und Schulen vorgegebenen

quelli delle professioni che si possono formare anche al femminile sono utilizzati in senso collettivo e generico. Questo utilizzo inclusivo del maschile generico fa parte della lingua tedesca e del modo di comprenderla. L'inclusione paritaria delle donne nel maschile generico è così evidente e automatica che non si può parlare di discriminazione generata dalla lingua nei confronti delle donne. Al contrario, ogni volta che si fa uso del linguaggio di genere, le donne perdono visibilità nel linguaggio standard.

Ciò premesso,

il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano

1. sollecita la Giunta provinciale a provvedere a quanto necessario dal punto di vista amministrativo affinché in tutti i testi e nella comunicazione della pubblica amministrazione in provincia di Bolzano il maschile generico continui a valere come linea generale da seguire e sia vietato l'uso di qualsiasi espediente grafico riconducibile al linguaggio di genere (asterisco di genere, I maiuscola intermedia, underscore di genere, barra di genere, due punti di genere ecc.);
2. sollecita la Giunta provinciale, a tutela della lingua tedesca in provincia di Bolzano e dei diritti delle minoranze a essa collegati e pariteticamente delle lingue italiana e ladina di raccomandare agli altri enti pubblici e società pubbliche l'utilizzo del maschile generico e a rinunciare all'uso di espedienti grafici riconducibili al linguaggio di genere;
3. sollecita la Giunta provinciale ad abrogare l'articolo 8, comma 1 della “Legge della Provincia Autonoma di Bolzano sulla parificazione e sulla promozione delle donne e modifiche a disposizioni vigenti”, approvata l'8 marzo 2010, nonché le “Direttive per il rispetto del genere nei testi dell'Amministrazione provinciale” ad esso collegate;
4. chiede la revoca della mozione approvata n. 637/16 del 15/9/2016, “Vademecum per un linguaggio rispettoso dell'identità di genere”;
5. sollecita la Giunta provinciale a garantire che l'ambito didattico e di competenze stabilito nelle linee guida della Provincia per le scuole



Bildungs- und Kompetenzrahmen frei von mit der Gender-Ideologie in Verbindung stehenden Inhalten zu gestalten und die Verwendung von mit Genderzeichen (Genderstern, Binnen-I, Gender-Unterstrich, Gender-Schrägstrich, Gender-Doppelpunkt usw.) verfassten Schulbüchern sowie Lernmaterialien zu untersagen.

dell'infanzia e gli istituti scolastici sia privo di contenuti legati all'ideologia di genere e a vietare l'uso di libri di testo e materiali didattici nei quali si fa uso di espedienti grafici riconducibili al linguaggio di genere (asterisco di genere, I maiuscola intermedia, underscore di genere, barra di genere, due punti di genere ecc.).